

Stimme der Sans-Papiers

Basel, Oktober 2017 / Ausgabe Nr. 42

Die Zeitung der Anlaufstelle für Sans-Papiers und der Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Aufenthalt



Abraham Nsangou: Map

100% Stimmen von Sans-Papiers

Mit grosser Entschlossenheit haben wir die vorliegende Ausgabe der «Stimme der Sans-Papiers» vorbereitet. Für diese Ausgabe waren es die Sans-Papiers selbst, die alle Beiträge produziert haben.

In zwei Workshops haben Sans-Papiers über ihre Erfahrungen, Erwartungen, über ihre Lebensumstände in prekären Situationen geschrieben und gezeichnet.

Für jene, denen das Schreiben nicht so leicht fällt, gab es Unterstützung. Es war auch ausgemacht, dass die Sans-Papiers sich mit Zeichnungen ausdrücken können, wenn sie nicht schreiben möchten.

Beim Schreiben manifestierten sich zum Teil die verschiedenen Frustrationen oder Gefühle der Einsamkeit. Es war wahrzunehmen, dass die Teilnehmenden von diesem Leben sehr verletzt sind, gleichzeitig aber eine eindruckliche Willenskraft haben, mit einem Lächeln auf den Lippen sagen, dass sie stark sind und vorwärts kommen wollen.

Die Teilnehmenden zeigten sich während der beiden Workshops sehr motiviert, sie beteiligten sich aktiv und mit vielen Fragen, so dass wir Organisa-

tor*innen überrascht waren und etwas überwältigt ob diesem grossen Einsatz.

Wir förderten das Zusammensein und die Integration der Teilnehmenden mit Spielen, damit sie sich als Gruppe bilden konnten. Wir haben deutsch, französisch, englisch, spanisch und portugiesisch gesprochen, und dank der Übersetzer*innen haben wir das geschafft.

Die Stimmung an den beiden Nachmittagen war fröhlich und ausgelassen, zeitweise auch ruhig und konzentriert.

Die Motivation der Teilnehmenden war sehr wichtig. Sie haben erfahren, dass sie mit Zeichnen und Schreiben und ohne Furcht ihre eigenen Gefühle, die sie lange Zeit verdrängt haben, aber auch ihre Erwartungen und Hoffnungen ausdrücken konnten. Dazu ist klar zu sagen, dass die grösste Hoffnung für alle darin besteht, in naher Zukunft eine Aufenthaltsbewilligung in diesem Land zu erhalten.

Im Namen der Sans-Papiers möchte ich dem ganzen Team der Mitarbeitenden und allen Personen danken, die uns geholfen haben, diese «Stimme der Sans-Papiers» zu realisieren: David Rinderknecht und Barbara Hauenstein (Redaktion, Schreiben), Lukas Linder und Jonas Gillmann (Schreiben), Julia Wäckerlin und Simon Hofmann (Zeichnen), Olivia Jost und Fabrice Mangold (Übersetzung, Organisation) – und alle anderen, die beim Schreiben und Übersetzen geholfen haben.

Mit dieser Zeitung können wir unsere Stimmen noch besser bekannt machen. Wir wollen uns einsetzen für die Schutzlosesten, für die Gemeinschaft, für eine gute Zukunft zum Wohl der gesamten Gesellschaft.

José de la Guardia

Im Namen der Union der ArbeiterInnen ohne geregelten Aufenthalt

O medo

Porquê Suíça? Somos felizes aqui? Vale a pena passar pelo que nós passamos?

Viver no medo!

É! Esse é o primeiro problema pelo qual passamos. Você perde um dos mais importantes direitos da constituição brasileira. O direito de ir e vir. Você fica um prisioneiro em liberdade.

Andamos na rua? Sim

Vamos ao supermercado? Sim

Pegamos o trem? Sim

Nós nos divertimos? Sim

Mas tudo com muita tensão. Não conseguimos nos relaxar 100%. Não confiamos nem na nossa própria sombra. E, no entanto, nem «encher a cara» para esquecermos de tudo podemos. Sabe porquê? Porque temos que nos manter sempre concentrados e calmos. Não podemos ter problemas. Temos que conseguir passar em anonimato. Só o anonimato nos salvar. Mas até quando? Se a cada vez que vemos um «fardado» nosso corpo e nossa alma tremem.

Mas como tudo na vida temos o outro lado da moeda. Junto com todo esse medo, temos aqui paz e a segurança.

Que coisa contraditória, não é mesmo?

Amamos o nosso país, o nosso calor, a nossa energia, a nossa alegria. Mas lá também existe o medo. E por mais contraditório que pareça ser, o medo, como aqui também é o de andar na rua. Pois a qualquer momento poderemos ser abordados por pessoas com armas ou facas para que entreguemos a elas o que nós temos. Nós temos medo a cada dia que saímos para trabalhar. O medo de perder a vida apenas porque alguém quer o meu telefone, que não vale quase nada, às vezes apenas por querer se drogar.

Será que é difícil esta decisão? Mais uma vez a contradição. É por mais contraditório que pareça, aqui é mais seguro apesar da insegurança que nos cercam, por estarmos ilegais. Uma insegurança segura. Uma tranquilidade intranquila. Uma aventura nesta caminhada chamada vida.

Quem não quer paz? Quem não quer tranquilidade? Estamos errados em estarmos ilegais aqui? Sim. Mas que atire a primeira pedra quem não tem erros.

Não se pode julgar ninguém. Cada qual tem sua história. Mas o que eu acho lindo em cada um, é que todos tiveram a coragem de chegar até aqui e lutar por uma vida mais digna distante do seu país e de seus familiares.

É isso aí, já somos vencedores.

Laura

Die Angst

Warum die Schweiz? Sind wir glücklich hier? Lohnt es sich, alles durchzumachen?

In Angst leben!

Ja! Das ist das erste Problem, das wir durchmachen. Du verlierst eines der wichtigsten Rechte der brasilianischen Verfassung. Das Recht zu gehen und zu kommen. Du bist ein Gefangener in Freiheit.

Gehen wir auf die Strasse? Ja

Gehen wir in den Supermarkt? Ja

Nehmen wir das Tram? Ja

Haben wir Spass? Ja

Aber alles mit viel Anspannung. Wir können uns nicht 100%ig entspannen. Wir vertrauen nicht einmal unserem eigenen Schatten. Wir können uns nicht einmal betrinken, damit wir alles vergessen. Weisst du warum? Weil wir konzentriert und ruhig bleiben müssen. Wir dürfen keine Probleme haben. Wir müssen anonym leben. Nur die Anonymität kann uns retten. Aber bis wann? Wenn wir einen Polizisten sehen, dann zittert unser Körper und auch unsere Seele.

Aber wie alles im Leben gibt es die andere Seite der Medaille. Zusammen mit all dieser Angst haben wir hier Frieden und Sicherheit.

Was für ein Widerspruch, nicht wahr?

Wir lieben unser Land, unsere Wärme, unsere Energie, unsere Freude. Aber auch dort existiert die Angst. Und so widersprüchlich es scheint, auch dort ist es die Angst, auf die Strasse zu gehen. Denn in jedem Augenblick können wir von Menschen mit Waffen beraubt werden und müssen alles abgeben, was wir haben. Wir haben jeden Tag Angst wenn wir zur Arbeit gehen. Die Angst, das Leben zu verlieren, weil jemand dein wertloses Handy will, um sich Drogen zu kaufen.

Ist diese Entscheidung schwierig? Wieder ein Widerspruch. So widersprüchlich es scheint, hier ist es sicherer, trotz der Unsicherheit, die uns umgibt, weil wir illegal hier leben. Eine sichere Unsicherheit. Eine unruhige Ruhe. Ein Abenteuer auf dem Lebensweg.

Wer will keinen Frieden? Wer will keine Ruhe? Sind wir falsch, weil wir illegal hier sind? Ja. Aber wer ohne Fehler ist, werfe den ersten Stein.

Du kannst niemanden verurteilen. Jeder hat seine Geschichte. Aber was ich in jedem schön finde, ist der Mut, hierher zu kommen und für ein menschenwürdigeres Leben zu kämpfen, weit weg von der Heimat und der Familie.

Das ist so, wir sind schon Gewinner.

Laura

Le sultan à Bâle

Je suis nouveau ici. Je suis arrivé à Bâle il y a deux mois. Ma première impression était que Bâle est une ville paisible, touristique et pittoresque.

J'avais déjà entendu parler du Rhin. Je savais que c'est un grand fleuve qui traverse la Suisse, la France et l'Allemagne.

Quand j'ai vu le Rhin en réalité c'était un jour d'été plein de soleil. Il y avait beaucoup de gens partout, ils se bronzait sur les deux rives. Un jour je vais aussi aller nager dans le Rhin. C'est encore à découvrir.

Ensuite, j'ai visité la cathédrale. J'ai bien aimé son architecture et sa position dans les hauteurs de la ville. Nous sommes montés sur le clocher. Environ 450 marches et depuis là haut, on peut apercevoir la France et l'Allemagne.

Connaissez-vous le Museum der Kulturen? Tout près de la cathédrale, il y a le Museum der Kulturen de Bâle. Un musée très riche en culture traditionnelle et moderne.

J'ai découvert dans ce musée le portrait géant du Sultan Ibrahim, roi de Bamoun, qui est mon sultanat d'origine en Camerun. J'étais agréablement surpris de constater à quel point notre histoire, parfois ignorée dans notre pays, est valorisée dans un pays étranger aussi lointain que la Suisse.

C'est scandaleux, parce que notre propre histoire n'est pas enseignée dans nos écoles, mais elle est racontée dans des musées étrangers comme celui de Bâle. C'est aussi scandaleux de savoir que pour connaître la tradition africaine, il faut se rendre dans les musées européens. Car en Afrique, les musées sont vides, ou bien il y a des expositions sur les figures coloniales ou sur l'histoire de la colonisation, mais pas de traces de notre histoire.

Abraham Nsangou

Der Sultan in Basel

Ich bin neu hier. Es ist gerade einmal zwei Monate her, dass ich nach Basel gekommen bin. Mein erster Eindruck von Basel: ein friedliches, touristisches und hübsches Städtchen.

Ich hatte davor schon vom Rhein gehört. Ich wusste, dass es sich um einen grossen Fluss handelt, der durch die Schweiz, Frankreich und Deutschland fliesst.

Zum ersten Mal in Wirklichkeit habe ich den Rhein an einem strahlenden Sommertag gesehen. Überall waren Menschen, die an den beiden Uferseiten in der Sonne lagen und sich bräunten. Eines Tages werde ich auch im Rhein schwimmen. Es steht auf meiner Liste.

Anschliessend habe ich das Münster besichtigt. Ich mochte die Architektur und die Lage etwas oberhalb der Stadt. Wir sind zum Turm hinaufgestiegen. Nach ungefähr 450 Stufen waren wir oben, wo wir bis nach Frankreich und Deutschland sehen konnten.

Kennen Sie das Museum der Kulturen? Es liegt gleich in der Nähe vom Münster und vermittelt ein reichhaltiges Angebot zu alten und neuen Kulturen.

In diesem Museum habe ich ein riesiges Porträt des Sultan Ibrahim entdeckt. Er war der König von Bamoun, jenem Königreich in Kamerun, aus dem ich ursprünglich stamme. Ich war überrascht und erfreut, welche Wertschätzung unsere Geschichte, die in unserem Land oft kaum beachtet wird, in einem so weit entfernten Land wie der Schweiz erfährt.

Es ist ein Skandal, dass in unseren Schulen nichts von unserer eigenen Geschichte gelehrt wird. Erzählt wird sie in Museen im Ausland, wie hier in Basel. Es ist ein Skandal, dass man, um etwas über afrikanische Geschichte zu erfahren, Museen in Europa besuchen muss. Denn in Afrika sind die Museen leer, oder sie zeigen höchstens Ausstellungen über Leitfiguren aus der Zeit des Kolonialismus und über dessen Geschichte, aber man erfährt nichts über die Spuren unserer eigenen Geschichte.

Abraham Nsangou



Inspiration für den eigenen Stadtplan auf der Titelseite: Eine Stadtansicht von Basel aus dem 16. Jahrhundert.



Sultan Ibrahim, roi de Bamoun, im Museum der Kulturen
Foto: Abraham Nsangou

Créer la mode! Créer le monde!

Marli Joaquim a étudié la mode à Rio de Janeiro et à Paris. Elle vit depuis dix ans en situation de séjour irrégulier à Bâle, où elle a créé et réalisé deux collections de mode. Croquis & fragments du processus de création.

Cette collection résulte d'une réflexion sur les Orishas, des divinités afro-américaines, et joue avec la notion de transformation.

La tradition des Orishas est originaire d'Afrique. L'histoire afro-brésilienne est une histoire d'esclavage, c'est ainsi que les Orishas ont trouvé leur entrée dans la culture afro-brésilienne et ont été transformés.

Les traditions revêtent un nouvel habit. Comme dans la mode.

Marli Joaquim hat in Rio de Janeiro und in Paris Mode studiert. Seit zehn Jahren wohnt sie ohne regulierten Aufenthaltsstatus in Basel. In Basel hat sie zwei Mode-Kollektionen entworfen und produziert. Skizzen & Fragmente aus dem Kreativeprozess.

De façon encore plus marquée que dans d'autres religions, les Orishas transmettent leurs enseignements par la musique, les couleurs, les costumes, la danse.

Ce principe de narration a inspiré cette collection de mode et se manifeste dans une première ébauche. Il est stylisé et acquiert ainsi une autonomie.



Diese Kollektion ist durch eine Auseinandersetzung mit den afro-amerikanischen Gottheiten der Orishas entstanden. Der Begriff der Transformation war hier wichtig.

Die Traditionen der Orishas liegen auf dem afrikanischen Kontinent. Die afro-brasilianische Geschichte ist eine Sklaven-Geschichte. Historisch finden die Orishas über die Sklaven-Geschichte Eingang in die afro-brasilianische Kultur. Gleichzeitig erhält die Religion eine Transformation.

Traditionen erhalten ein neues Kleid. Wie in der Mode.



Die Orishas erzählen ihre Lehren stärker als andere Religionen in den Sprachen der Musik, der Farben, der Kleidung, des Tanzes.

Dieses Erzählprinzip wird zur Inspiration für die Mode-Kollektion. Das Erzählprinzip der Orishas übersetzt sich in einen ersten Entwurf. Es erfährt eine Stilisierung und wird darin zu etwas Eigenständigem.

Operation Papyrus

Mit grosser Freude und Begeisterung hat die Union der Sans-Papiers Basel ihre Mitglieder über das neue Pilotprojekt «Operation Papyrus» informiert.

Créer de la mode, c'est créer de nouvelles images, de nouveaux langages. Investir positivement le corps. Participer à la façon dont il est regardé.

La mode est émancipatrice et transforme le monde en un monde meilleur, plus beau et plus diversifié.



Mode kreieren heisst neue Bilder kreieren. Neue Sprachen erfinden. Den eigenen Körper positiv besetzen. Mitbestimmen, wie er gesehen wird.

Mode ist emanzipatorisch und transformiert die Welt. In eine bessere Welt, schöner und vielfältiger.

Strenge Kriterien

Das Projekt wurde im Kanton Genf lanciert, um den Aufenthaltsstatus von Sans-Papiers zu legalisieren. Damit Sans-Papiers von dieser kollektiven Regularisierung profitieren können, müssen sie aber äusserst einschränkende Kriterien erfüllen: Personen mit Kindern müssen ununterbrochen fünf Jahre im Kanton wohnen, Französischkenntnisse Niveau A2 vorweisen, dürfen keine Vorstrafen oder Schulden haben und müssen ökonomisch selbsttragend sein. Erwachsene ohne Kinder im Schulalter müssen sogar zehn Jahre ununterbrochen in Genf gelebt haben.

Fairere Arbeitsverhältnisse schaffen

Damit treten die Genfer Behörden mit einem wichtigen Thema an die Öffentlichkeit und übernehmen eine grundsätzliche und verantwortungsvolle Vorreiterrolle. Wir begrüssen diese Initiative, welche die Lebenssituation vieler Sans-Papiers verbessert und fairere Arbeitsverhältnisse schafft – für all jene Personen, die in Privathaushalten arbeiten, in der Gastronomie, im Baugewerbe, mit prekären Löhnen, die kaum reichen, den Lebensunterhalt zu decken. Und auch für die Kinder dieser Menschen, die versteckt und anonym leben müssen, immer mit der Angst, von der Polizei kontrolliert oder denunziert zu werden. Die Genfer Behörden wollen die Schwarzarbeit, zu der Sans-Papiers gezwungen sind, zur legalen Arbeit machen und damit auch zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des Kantons beitragen.

Nicht für alle

So begrüssenswert und innovativ dieses Pilotprojekt auch ist, es bleiben doch offene Fragen. In Basel-Stadt könnten damit längst nicht alle Sans-Papiers ihren Aufenthalt legalisieren, denn die Mehrheit ist kinderlos und lebt nicht die geforderten ununterbrochenen zehn Jahre hier. Aus diesem Grund sind wir der Ansicht, dass das Kriterium der zehn Jahre zu hoch ist. Man sollte versuchen, die Chance mehr Personen zugutekommen zu lassen.

Zu erwähnen ist zudem ein anderer Aspekt: Personen aus dem Asylbereich haben keinen Zugang zu diesem Projekt. Die Operation Papyrus betrifft nur die dem Ausländergesetz unterstehenden Sans-Papiers (z.B. aus Lateinamerika) und gilt nicht für abgewiesene Asylsuchende (viele davon aus afrikanischen Ländern oder aus dem arabischen Raum). Damit wird eine grosse Gruppe von Sans-Papiers direkt ausgeschlossen.

Hoffnung

In Basel ist die Regierung nun gefordert, zu prüfen, ob mit einem solchen Projekt eine kollektive Lösung zur Legalisierung eingeführt werden soll. Wir müssen hoffen, dass das Genfer Modell auch für Basel übernommen wird, lebt hier doch auch eine grosse Anzahl von Sans-Papiers unter schwierigen Bedingungen.

José de la Guardia

Sekretär der Union der ArbeiterInnen
ohne geregelten Aufenthalt

Jamais sûr du lendemain Nie sicher, was morgen ist

Les Sans-Papiers vivent dans une peur, voir une honte permanente.

Parfois on sursaute au moindre bruit même de ses propres pas.

Dans la rue, on a l'impression d'être poursuivi. A chaque annonce dans un train, tram ou magasin, on a l'impression d'être directement concerné ou bien recherché.

Il suffit lors d'une rencontre de donner son vrai statut en toute naïveté ou alors sincérité – le contact est interrompu tout de suite, l'autre parti bloque ou parfois change de numéro de téléphone.

Même dans une relation on a aussi l'impression par les multiples chantages d'être dénoncé.

Un Sans-Papiers n'est jamais sûr du lendemain.

Die Sans-Papiers leben in dauernder Angst und Scham.

Manchmal erschrickt man über das leiseste Geräusch, sogar jenes der eigenen Schritte.

Auf der Strasse hat man das Gefühl, verfolgt zu werden. Bei jeder Durchsage in einem Zug, im Tram oder in einem Warenhaus glaubt man, man sei gemeint oder werde gesucht.

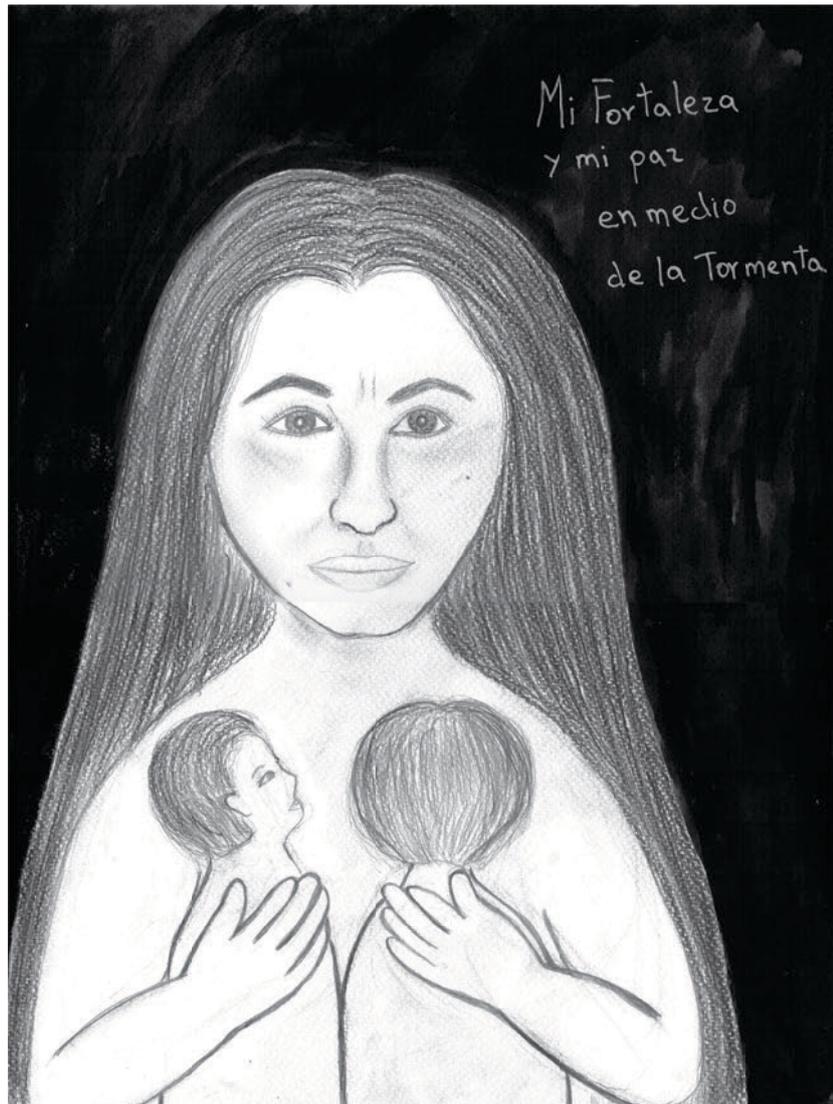
Es reicht, bei einer Begegnung in aller Naivität oder Ehrlichkeit seinen wahren Status preiszugeben – der Kontakt wird sofort unterbrochen, das Gegenüber blockt ab oder wechselt manchmal die Telefonnummer.

Sogar in einer Beziehung hat man den Eindruck, in vielen Belangen erpressbar zu sein und verraten zu werden.

Ein Sans-Papier ist nie sicher, was morgen ist.

AMBF

AMBF



Alexandra Rodriguez: Selbstportrait mit ihren Kindern, ihren «Felsen in der Brandung»

Je suis une femme Africaine. J'ai envie de m'intégrer ici, de vivre comme les Européens.

Pour vivre comme ça je dois faire un cours d'allemand. Je me débrouille en Français. Mais il serait mieux de parler l'allemand.

Moi je n'ai pas eu la chance de faire les études dans mon pays. J'ai fait un apprentissage de couture.

Ici la façon de vivre est différente: le transport publique, le manger, la formation et surtout le system social. Dans mon pays si je suis malade, il faut de l'argent avant qu'on me soigne. Ici en Suisse il y a une assurance médicale. Pour tous.

A la «Anlaufstelle pour Sans-Papiers» on m'a parlé de l'assurance médicale, que c'est aussi pour les Sans-Papiers. Mais je ne peux pas me payer l'assurance.

Je n'ai pas beaucoup de travail. De temps en temps je trouve un nettoyage. L'argent il me faut pour manger.

Il faut que je trouve une solution. J'ai envie de faire une petite formation. J'aimerais beaucoup m'occuper des âgées. Les accompagner, soigner, faire la cuisine, écouter leurs histoires et rigoler avec eux. J'aime bien les personnes âgées.

Ma mère est âgée aussi. Je lui téléphone de temps en temps. Ca fait de bon d'entendre sa voix. Si j'avais plus d'argent, je lui téléphonerais chaque semaine.

Henriette JJ

Ich bin eine afrikanische Frau. Ich möchte mich hier integrieren und wie die Europäerinnen leben.

Dazu muss ich einen Deutschkurs besuchen. Ich schlage mich mit Französisch durch. Aber es wäre besser, wenn ich deutsch sprechen könnte.

Ich hatte in meinem Land nicht die Chance, zu studieren. Ich habe eine Lehre als Schneiderin gemacht.

Hier lebt man anders: der öffentliche Verkehr, das Essen, das Bildungswesen und vor allem das Sozialsystem. Wenn ich in meinem Land krank bin, muss

ich zuerst Geld bezahlen, bevor man sich um mich kümmert. Hier in der Schweiz gibt es eine Krankenversicherung. Für alle.

In der «Anlaufstelle für Sans-Papiers» haben sie mir von der Krankenversicherung erzählt und gesagt, dass es diese auch für Sans-Papiers gibt. Aber ich kann mir keine Versicherung leisten.

Ich habe nicht viel Arbeit. Hie und da finde ich einen Putzjob. Das Geld brauche ich dann zum Essen.

Ich muss eine Lösung finden. Ich würde sehr gern eine kleine Ausbildung machen. Am liebsten würde ich mich um alte Menschen kümmern. Sie begleiten, pflegen, die Küche machen, ihren Geschichten zuhören und mit ihnen scherzen. Ich mag ältere Menschen sehr.

Auch meine Mutter ist inzwischen alt geworden. Ich rufe sie ab und zu an. Es tut gut, ihre Stimme zu hören. Wenn ich mehr Geld hätte, würde ich sie jede Woche anrufen.

Henriette JJ

Ma vie

ma vie n'est pas facile

pas de travail

chaque jour la même chose

il faut que ça change!



Alex, 9 Jahre



Alejandro: My Hero

«Wirst du nicht von Novartis geholt, musst du putzen»

Wie aus einem vermeintlichen Sommerjob in Teneriffa ein Leben als Sans-Papiers wurde. Wie wir in Basel landeten. Und warum es für uns kein zurück gibt.

Venezuela ist das Land mit den grössten Erdölreserven auf der ganzen Welt. Lange Zeit konnten dort privilegierte Menschen in der Illusion eines reichen Landes leben – auch wir.

Als wir Venezuela vor rund fünf Jahren verliessen, hatten wir alles, was wir brauchten: Ein Haus, ein Auto und eine gute Ausbildung. C. stand ein halbes Jahr vor dem Abschluss seines Jurastudiums und wollte Anwalt werden. J. war im ersten Jahr ihres Ingenieurstudiums und wollte sich auf Brückenbau spezialisieren. Neben dem Studium betrieben wir gemeinsam einen Internetshop mit Kleidern. Wir lebten eigentlich nicht anders als viele junge Paare hier in der Schweiz.

Gestrandet auf Teneriffa

Ein ehemaliger Schulkollege bot uns eines Tages einen Sommerjob auf Teneriffa an. Wir könnten für eine Saison in einem Restaurant arbeiten, für die Unterkunft wäre gesorgt. Das klang perfekt: während den Semesterferien Geld verdienen und gleichzeitig etwas von der Welt sehen.

Auf Teneriffa angekommen kam die grosse Ernüchterung: Der «Kollege» verlangte zuerst das Geld für die Wohnung und andere Ausgaben, danach verschwand er spurlos. Es gab weder den Job noch die versprochene Unterkunft – und Geld hatten wir auch keines mehr. Wir waren plötzlich auf uns alleine gestellt. Der Rückflug war erst in drei Monaten und den Flug konnten wir ohne Geld nicht umbuchen. Also schlugen wir uns irgendwie durch. Die ersten acht Tage lebten wir auf der Strasse, danach fanden wir mit der Unterstützung von Touristen und Einheimischen immer wieder eine Unterkunft für ein paar Nächte. Einen Job konnten wir in den ganzen 40 Ta-

gen, die wir auf Teneriffa verbrachten, nicht finden.

Eine Chance in Basel?

Eine Cousine, die in Basel lebt, schlug uns vor, zu ihr zu kommen: sie würde uns den Flug in die Schweiz bezahlen und wir könnten bei ihr leben und arbeiten. Was folgte, waren sieben schreckliche Monate: Wir mussten für die Cousine als Hausangestellte arbeiten und zusätzlich mit Putzjobs Geld verdienen. Die Cousine nutzte unsere Unsicherheit aufgrund des unregelmässigen Aufenthalts aus. Mit Lügengeschichten über die Polizei jagte sie uns Angst ein, damit wir nicht raus gingen und andere Leute kennenlernen konnten. Wir waren finanziell von ihr abhängig und sie tat alles, damit das so

stehen und nicht anders können, als jemand noch Schwächeres zu treten. Da spielt es offenbar keine Rolle mehr, ob man verwandt ist oder früher befreundet war.

Unser kleines Schloss

Glücklicherweise liessen wir uns nicht komplett einschüchtern. In einer Kirche haben wir einen venezolanischen Pastor kennengelernt und Freunde gefunden. Sie haben uns ermutigt, die Cousine zu ver-



C.: A journey full of emotions



J.: My space full of thoughts

blieb. Auch unsere Pässe wollte sie uns abnehmen.

Warum sich Menschen so verhalten? Vermutlich weil sie ebenfalls ganz unten

lassen. Mit ihrer Unterstützung haben wir unsere kleine Wohnung gefunden. Hier fühlen wir uns wohl. Es ist unser Zuhause, unser kleines Schloss.

Wir haben beide verschiedene Jobs in der Reinigung, so können wir unabhängig leben. So ist das nun mal als Südamerikaner in Basel: wenn du nicht von Novartis oder Roche geholt wirst, dann musst du putzen gehen.

Mit der Polizei haben wir übrigens auch schon Bekanntschaft gemacht, aber ganz anders als befürchtet: zwei Mal klingelten sie an unserer Tür. Es ging zum Glück gar nicht um uns, sondern um Ereignisse in der Nachbarschaft. Sie haben uns ganz freundlich befragt und sind auch in die Wohnung gekommen. Wir haben natürlich nur darauf gewartet, dass sie unsere Ausweise sehen wollten. Aber das interessierte sie gar nicht. Wir gaben uns Mühe, unauf-

fällig und ruhig zu wirken, obwohl wir natürlich unglaublich nervös waren.

Rückblick auf das frühere Leben

Ja, unser Leben hat sich seit dem vermeintlichen Sommerjob auf Teneriffa radikal verändert. Es mag erstaunlich klingen, aber wir können diesem Bruch mit der Vergangenheit auch Positives abgewinnen. Im Rückblick auf unser früheres Leben sind wir nicht gerade stolz darauf, wie wir uns damals verhalten und andere, weniger privilegierte Menschen behandelt haben. Zudem gibt uns unser Glaube Halt und hilft uns, mit der Situation umzugehen und den Humor nicht zu verlieren.

Kein zurück

Klar, theoretisch könnten wir morgen zurück nach Venezuela reisen. Aber die Lage in Venezuela ist dramatisch und hat sich mit den aktuellen politischen Unruhen noch weiter verschlechtert.

Wenn wir mit unseren Familien telefonieren, gibt es derzeit ein einziges Thema: Essen. Nahrungsmittel und Medikamente sind knapp und extrem teuer geworden. Der blühende Schwarzmarkt verteuert die Sachen zusätzlich. 1 kg Pasta kostet im Moment rund 16 Schweizer Franken! Die Leute sind abgemagert und ungesund. Unsere Familien leben in einer mittelgrossen Stadt. Auf dem Land ist die Lage noch prekärer. Die Illusion des reichen Öl-Staats ist längst verschwunden. Wir schicken regelmässig Geld, Essen, Medikamente und Vitamine. Wir sehen es als unsere Pflicht, hier zu bleiben und unsere Familien und Freunde zu unterstützen.

J. & C.

Living without permit

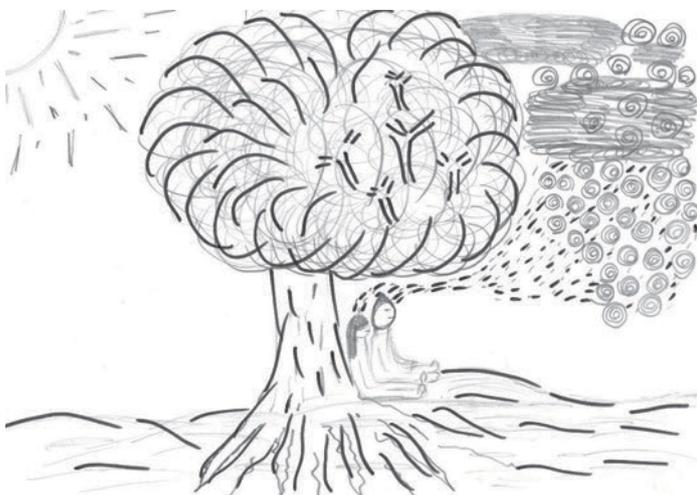
1. Living without permit is as if your legs and arms are tied
2. Living without permit subdues your Goals and Vision
3. Living without permit makes you feeble
4. Living without permit is a whole burden
5. Living without permit deprives you from going places
6. Living without permit deprives you from working
7. Living without permit is a light off
8. Living without permit is a Broad Day Darkness
9. Living without permit is a night without Dreams
10. We need help from every Angle

Sandra Johnson

Leben ohne Bewilligung

1. Leben ohne Bewilligung ist als ob dir Beine und Arme gebunden wären
2. Leben ohne Bewilligung unterdrückt deine Ziele und deine Weitsicht
3. Leben ohne Bewilligung macht dich gebrechlich
4. Leben ohne Bewilligung ist eine ganze Last
5. Leben ohne Bewilligung versagt dir, an Orte zu gehen
6. Leben ohne Bewilligung versagt dir, zu arbeiten
7. Leben ohne Bewilligung ist ein ausgeschaltetes Licht
8. Leben ohne Bewilligung ist Dunkelheit bei hellichtem Tage
9. Leben ohne Bewilligung ist eine traumlose Nacht
10. Wir brauchen Hilfe von allen Seiten

Sandra Johnson



J.: My dreams and thoughts taking root

Afrikanische Wallfahrt in der Schweiz: Gemeinsam unterwegs zu Gott und dem Nächsten

Am 26. August fand in Einsiedeln, im Kanton Schwyz, eine afrikanische Wallfahrt statt. Aus der ganzen Schweiz, aber auch aus den Grenzgebieten kamen Interessierte, um bei dieser traditionsreichen Wallfahrt mitzumachen, die üblicherweise in der letzten Augustwoche auf dem Programm steht.

Aber zunächst: Was ist eigentlich überhaupt eine Wallfahrt?

Was ist eine Wallfahrt

Eine Wallfahrt, das gilt es vorab zu betonen, ist zunächst einmal eine Gelegenheit, um Gott zu begegnen. Man kann sie entweder nur für einen Tag machen, als spirituelle Besinnung, oder aber in Form einer zweitägigen Einkehr. Die Wallfahrt, an der wir uns beteiligt haben, beschränkte sich auf den einen Samstag und findet traditionellerweise im Benediktinerkloster Einsiedeln statt. Obwohl es eine katholische Wallfahrt ist, waren selbstverständlich auch Mitglieder anderer Konfession dazu eingeladen.

Das Thema der diesjährigen Wallfahrt lautete «Afrikanische Wallfahrt: Zusammen gehen wir Gott und dem Nächsten entgegen». Das Ziel der Wallfahrt ist zunächst einmal der freundschaftliche Austausch. Im Zentrum des Tages steht der Weg zu Gott. Schliesslich gibt es auch ein gemeinschaftliches Mittagessen, zu dem jeder etwas beiträgt.

Der Kreuzweg

Nach Einsiedeln gelangen die Wallfahrer entweder als Gruppe mit dem Bus, oder sie reisen mit dem Auto an. Die Wallfahrt beginnt um zehn Uhr – in diesem Jahr vor dem Eingang zur Gnadenkapelle der «Schwarzen Madonna», wo man sich bei sonnigem Himmel versammelt. Wie gewohnt, begibt man sich zu Beginn auf den

Kreuzweg. Dessen Route ist ein bisschen ungewöhnlich. Man marschiert von tief unten allmählich in die Höhe, wobei man den kleinen Wald durchquert, der die grossartige Gnadenkapelle umgibt. Beim Aufstieg kann man die wunderschöne Aussicht geniessen. Nicht nur das Kloster und das kleine touristische Dorf sind eine Augenweide, sondern auch der grosse See, der an andere Kantone grenzt.

Während des Kreuzweges wird auf Deutsch, Französisch und Englisch gesprochen, und es ist keine Überraschung, dass viele Touristen aus unterschiedlichen



Die «Schwarze Madonna» von Einsiedeln

Ländern gekommen sind, die sich dieses Ereignis in geradezu paradiesischer Atmosphäre nicht entgehen lassen wollen.

Wie bereits erwähnt, steht das Gebet im Zentrum des Tages. Nach einem Jahr voller Aktivität, ist die Wallfahrt eine wunderbare Möglichkeit, seine spirituellen Batterien aufzuladen und sich einen «Energiekick» zu geben.

Solidarität mit Afrika

Im Anschluss an den Kreuzweg findet eine Messe statt. In diesem Jahr hatten wir die Ehre, Monseigneur Markus Büchel, den Bischof von St. Gallen, bei uns begrüßen zu dürfen. Begleitet wurde er von etwa zehn afrikanischen Priestern, von denen manche aus Afrika angereist waren, andere von ihnen leben und arbeiten in der Schweiz. Monseigneur Büchel, erst vor wenigen Monate aus Afrika zurück-

gekehrt, gab seine Solidarität mit Afrika zum Ausdruck.

Jedes Jahr schickt die Schweizerische Bischofskonferenz einen Bischof, um die Wallfahrts-Messe abzuhalten. Dabei steht nicht allein die Seelsorge im Vordergrund, es soll damit auch ein Beitrag zur Integration in die schweizerische Gesellschaft geleistet werden.

Schöne Stimmung bei der Messe

Die Messe vom 26. August wurde von afrikanischen Rhythmen begleitet. Die Gnadenkirche war krachend voll, da nicht nur Afrikaner gekommen waren. Auch zahlreiche Schweizer waren erschienen und zeigten sich begeistert von der besinnlichen Atmosphäre. Und natürlich fanden sich unter all den Teilnehmenden nicht nur Gläubige, sondern auch viele Touristen.

Zum Abschluss das brüderliche Mahl

Nach der Messe hatte jeder Wallfahrer die Gelegenheit bei einem kurzen Besuch der «Schwarzen Madonna» seine persönliche und ganz besondere Weihung zu empfangen. Und nach dem Gottesdienst kam dann der göttliche Wein! Denn nach der Messe war es Zeit für das brüderliche Mahl. Es fand hinter der Kirche auf dem Schulhof statt, der zu diesem Zweck eingerichtet worden war.

Wie abgemacht hatte jeder Wallfahrer zu dem Festschmaus etwas mitgebracht. Ausserdem gab es zahlreiche Speisen, die von den einzelnen Delegationen vorbereitet worden waren, im Hinblick darauf, alle anderen zu unterstützen. Das Mittagessen ist eine wunderbare Gelegenheit, um zu feiern und sich auszutauschen. Es ist auch eine Gelegenheit, um alte Bekanntschaften wiederzusehen und neue zu schliessen.

Im Anschluss an das Mittagessen kommt es zu zahlreichen Darbietungen einzelner Gruppen, und irgendwann ist es dann so weit und jede Delegation tritt den Heimweg an. Die nächste Wallfahrt findet am 25. August 2018 statt. Wenn es doch nur schon heute wäre!

Robert Guerin

Dores da Alma

Quase sempre silênciosas, discretamente corrosivas, que muitas vezes, os olhos do mundo não as podem perceberem.

Melhor não perceberem?! Melhor não responder.

Melhores são sorrisos insistentes em direção aos raios da encantadora esperança, que suaviza como um bálsamo essa nossa curta existência.

Sorrisos que fortalece, revitaliza, motivando a caminhada: seguir em frente é a meta, acreditando que, tudo, deverá, tornar-se a seguir o seu curso harmonioso, terno, em paz...

Paz do Dever cumprido, da Justiça executada, do Amor, do Reconhecimento, da Gratidão, da Alma lavada e Iluminada. Então em um dia qualquer; não haverá, não haverá; abandono, indiferenças e muito menores Dores da Alma: Alma «nossa» de cada dia...

C.AL

Penso que: poderia, poderá...

Haverá uma linha, um ponto em comum para que possamos encontrar-nos com a: ORDEM E PROGRESSO; esta é uma magnífica, expressiva, frase (ao meu ver), que está escrita ao centro da, Linda, Bandeira do Brasil.

Entretanto há muito tempo, muitos anos, abandonada, perdida... desta bela frase quase nada resta de REAL e; «REAIS» = (nossa pobre, linda, moeda = «dinheiro» / moedinha / dinheiro). Dentro, em meio, em vista, a descontrolada corrupção, o aberrante abandono social: onde a violência, a impunidade são grandes aliados de um poder; de um «Estado» DESONRROSO, VERGONHA NACIONAL; contaminados pela ganância, egoísmo, arrogância doentia, covardia desmensuradas onde imperam, prevalecendo doutrinas prioritária mentirosas e destruidoras de uma Nação.

Trabalhadores ou escravos da corrupção?! São famílias, crianças, idosos, escolas, saúde pública... sendo empurrados, dominados para um futuro comprometidos com a alienação induzida, imposta por «governantes» inescrupulosos, SUGADORES DE ALMA, onde TODOS princípios, valores, dignidade e tudo mais que possa edificar uma Nação, NÃO poderá NUNCA ser denominada Como democracia.

Penso, creio, que: poderia e poderá...

Um dia ser uma verdadeira, edificante Nação, onde a ORDEM E O PROGRESSO serão o eixo, fundamental, desse belo País e de muitos outros... em direção ao Mundo Melhor onde, a Justiça, Respeito, possam ser companheiros do Amor e da Paz.

Que a divina providência nos ilumine, proteja em sua infinita sabedoria e bondade.

C.AL

Seelenschmerz

Fast immer still, diskret zerstörerisch, was oft die Augen der Welt nicht verstehen können.

Besser nicht verstehen?! Besser nicht antworten.

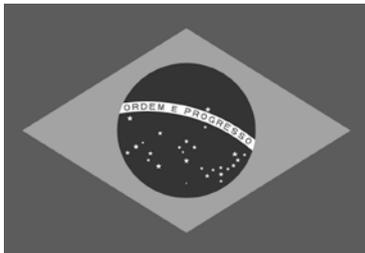
Besser ist beharrliches Lächeln in Richtung der Strahlen der bezaubernden Hoffnung, die uns wie ein Balsam unsere kurze Existenz erweicht.

Lächeln, das uns stärkt, belebt, uns auf dem Weg motiviert: vorwärts zu kommen ist das Ziel, im Glauben, dass alles seinem harmonischen Kurs folgen soll, folgen wird, zärtlich, in Frieden...

Frieden, die Pflicht erfüllt zu haben, die Gerechtigkeit umgesetzt zu haben, Frieden der Liebe, der Wertschätzung, der Dankbarkeit, der gewaschenen und erleuchteten Seele. Eines Tages also; nichts wird aufgegeben; Gleichgültigkeit und viel weniger Seelenschmerz: «Unsere» Seele jeden Tages...

C.AL

Ich denke: ich könnte, ich werde können...



Es wird eine Linie geben, einen gemeinsamen Punkt, damit wir uns treffen können mit dem: ORDNUNG UND FORTSCHRITT; dies ist (in meinen Augen) ein prächtiger, ausdrucksvoller Spruch, der in der Mitte der schönen brasilianischen Flagge steht.

Mittlerweile, seit langer Zeit, vielen Jahren, ist er aufgegeben, verloren... Von diesem schönen Satz ist nichts wirklich REAL geblieben; «REAIS» = (unsere arme, schöne Währung). Mittendrin in der unkontrollierten Korruption, die schreiende soziale Ungerechtigkeit: wo die Gewalt, die Straflosigkeit große Verbündete einer Macht sind, eines UNEHRENHAFTEN «Staates»; einer NATIONALEN SCHANDE, vergiftet von Gier, Egoismus, kranker Arroganz, übertriebener Feigheit; wo sie weiterhin mit Lügen und zerstörerischen Gedanken über eine Nation herrschen.

Arbeiter oder Sklaven der Korruption?! Sind Familien, Kinder, ältere Menschen, Schulen, öffentliche Gesundheit... erdrückt, beherrscht für eine vergebene Zukunft einer veranlassten Entfremdung, aufgezwungen von unehrlichen «Regierenden», SEELENSAUGER, wo ALLE Prinzipien, Werte, Würde und alles andere, um eine Nation zu bauen, NIE als Demokratie bezeichnet werden kann.

Ich denke, ich glaube: ich könnte und ich werde können...

Eines Tages wird es eine wahrhafte, vorbildliche Nation sein, in der DIE ORDNUNG UND DER FORTSCHRITT die grundlegenden Steine für dieses schöne Land und viele andere sein werden... In Richtung einer besseren Welt, in der Gerechtigkeit und Respekt Gefährten der Liebe und des Friedens sind.

Möge die göttliche Vorsehung uns erleuchten und uns in ihrer unendlichen Weisheit und Güte schützen.

C.AL

Vivre pleinement ma vie Voll und ganz leben

La Suisse: Mon deuxième pays que j'aime bien, mais qui me rejette comme si j'étais une criminelle.

Surtout à Bâle où je vis depuis des nombreuses années, je me sens en sécurité et mène une vie acceptable. J'ai trouvé une deuxième famille à partir des amies, des collègues et des mes employés. J'aime bien les différents événements culturels comme la Fasnacht, les musées et spécialement la nuit des musées.

Je me suis fait une nouvelle vie, qui me plait bien. Je me sens très bien ici. J'ai beaucoup espéré d'avoir un permis pour pouvoir vivre pleinement ma vie ici. Et j'ai reçu un parti de suite favorable mais malheureusement la finalité n'est pas encore concluante.

Je continue à vivre pleinement ma vie. Et j'essaie d'oublier ce problème de permis. Donc je travaille quand j'ai du travail, je vaque à toutes mes occupations. Et je me dis: la vie est très belle. Avec ou sans permis, on est un être humaine.

Rosa Madiba

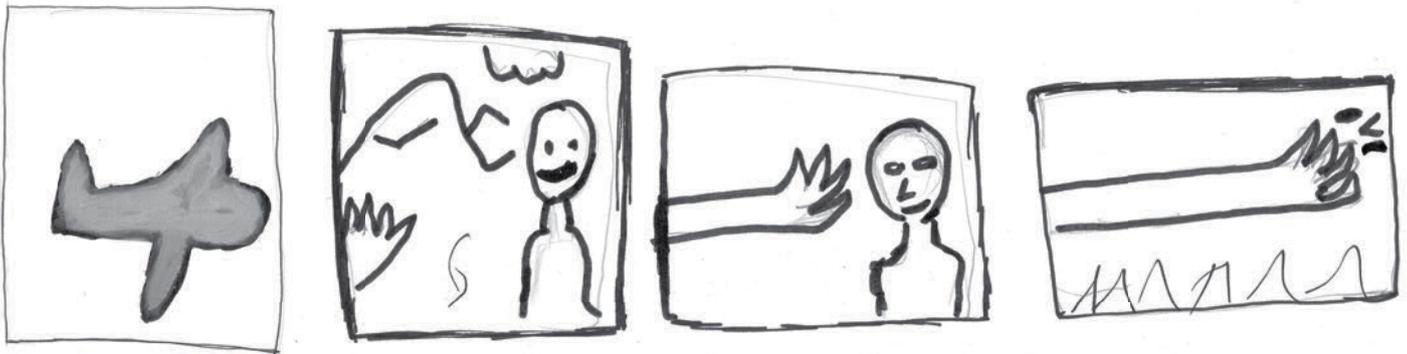
Die Schweiz: meine zweite Heimat, die ich sehr gern habe, die mich aber zurückweist, als wäre ich eine Kriminelle.

Vor allem hier in Basel, wo ich seit vielen Jahren lebe, fühle ich mich in Sicherheit und führe ein akzeptables Leben. Ich habe eine zweite Familie gefunden, aus Freunden, Bekannten und meinen Arbeitgebenden. Ich mag die verschiedenen kulturellen Veranstaltungen wie die Fasnacht, die Museen und besonders die Museumsnacht.

Ich habe mir ein neues Leben aufgebaut, das mir gut gefällt. Ich fühle mich sehr gut hier. Ich habe sehr gehofft, eine Härtefall-Bewilligung zu erhalten, um mein Leben uneingeschränkt hier zu leben. Und ich habe auch zunächst einen positiven Bescheid erhalten, aber leider steht die definitive Entscheidung noch aus.

Ich lebe weiterhin mein Leben in vollen Zügen. Ich versuche, dieses Bewilligungs-Problem zu vergessen. Ich arbeite, wenn ich Arbeit habe, und gehe allen meinen Beschäftigungen nach. Und sage mir: Das Leben ist sehr schön. Mit oder ohne Bewilligung, wir sind Menschen.

Rosa Madiba



Rosa Madiba: Out

Gewinnerin Prix Social 2014
verliehen durch die Sektion beider Basel
avenirsocial

Zeitung der Anlaufstelle für Sans-Papiers

Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel, Gewerkschaftshaus, Rebgasse 1, 4058 Basel
basel@sans-papiers.ch, www.sans-papiers.ch
Tel. 061 681 56 10 / Fax. 061 683 04 22
IBAN: CH10 0900 0000 4032 7601 1, Postkonto: 40-327601-1
Rechtsberatung: Di 14-18 Uhr
Gesundheitsberatung & medizinische Grundversorgung: Mi 14-18 Uhr
Sozialberatung: Do 16-20 Uhr

Redaktion: Barbara Hauenstein, David Rinderknecht
Druck: Rumzeis, Basel

Trägerorganisationen

Solidaritätsnetz Basel
Demokratische JuristInnen (DJS)
Interprofessionelle Gewerkschaft (IGA)
Comité européen pour la défense des
réfugiés et immigrés (C.E.D.R.I)
Basler Gewerkschaftsbund (GBG)
Gewerkschaftsbund Baselland (GBBL)
VPOD Region Basel
Unia Basel
BASTA!